

17. Jahrbuch
des Musealvereines Wels
1970/71

INHALTSVERZEICHNIS:

Vereinsbericht	7
WILHELM L. RIESS: Museums-, Archiv- und Fundberichte	9
KURT HOLTER und WILHELM L. RIESS: Römische Funde in der Rablstraße, 1970/71	15
KURT HOLTER: Beobachtungen über römerzeitliche Funde auf dem Gelände des ehemaligen Friedhofes in Wels (Baustelle Gerngross-Markthalle) ..	24
GERHARD WINKLER: Beiträge zur Geschichte von Ovilava	43
1. Städtische Beamte und Priester im römischen Wels	43
2. Beziehungen zwischen Rom und Ovilava während der römischen Kaiserzeit	48
3. Ovilava als Hauptstadt der Provinz Noricum	50
4. Meilensteine des Kaisers Maximinus Thrax in Noricum	53
WALTER ASPERNIG: Beiträge zur Besitzgeschichte des Schlosses Irnharting ..	56
KURT HOLTER: Nachträge zum Werk des Wolfgang Andreas Heindl	63
KURT HOLTER: Umweltschutz und Stadtbilderhaltung (Das Beispiel Wels) ..	71
HANS G. REISENAUER: Schmiedekunst im bäuerlichen Wagenbau	89

VERZEICHNIS DER ABBILDUNGSTAFFELN:

Zu: Holter-Rieß, Rablstraße:

- Taf. I, Abb. 1: Gesamtansicht nach Nordosten nach S. 16
Abb. 2: Heizungspfeiler im Westrand der Baugrube
- Taf. II, Abb. 3: Südseite der Baustelle vor S. 17
Abb. 4: Rollschotterfundament (Detail von Abb. 3)
Abb. 5: Fundamentreste an der Westseite
Abb. 6: Flöze und Heizungspfeiler

- Taf. III, Abb. 7: Römerzeitliche Fundamente an der Westseite nach S. 32
Abb. 8: Grab 2 bei der Bergung
Abb. 9: Römischer Brunnen, 9. 8. 1971
Abb. 10: Detail vom römischen Brunnen

Zu: Holter, Beobachtungen:

- Taf. IV, Abb. 1: Der aufgelassene Friedhof nach Westen nach S. 32
Abb. 2: Ostseite des Mittelflügels vor dem Abbruch
Abb. 3: Mittlerer Arkadenteil, Südseite

- Taf. V, Abb. 4: Schülereinsatz am 7. 11. 1970
Abb. 5: Bergung von Mosaikresten
Abb. 6: Neuzeitliche und römische Baureste
Abb. 7: Zisterne I, 11. 11. 1970

- Taf. VI, Abb. 8: Steinummantelung von Grab 102/70
Abb. 9: Grab 102/70, Beginn der Bergung
Abb. 10: Grab 105/70 nach Nordosten
Abb. 11: Grab 105/70 nach Norden vor S. 33

Zu: Holter, Wolfgang Andreas Heindl:

- Taf. VII, Abb. 1: Weißkirchen an der Traun, Fastenbild von 1738 nach S. 64
Taf. VIII, Abb. 2: Detail: Maria Magdalena
Abb. 3: Kreuzigung aus dem Kreuzweg von St. Pankraz, n. 1750 . . . vor S. 65

Zu: Holter, Stadtbilderhaltung, Monumenta deperdita:

- Taf. IX, Abb. 1: Schloß Eisenfeld, abgerissen 1966/67 nach S. 88
Abb. 2: Bernhardinkapelle beim Abbruch

Zu: Reisenauer, Bäuerliche Schmiedekunst:

- Taf. X, Abb. 1-7: Deichselbünde vor S. 89
Taf. XI, Abb. 1-4: Deichselbeschläge
Taf. XII, Abb. 1 u. 5: Achssplinte
Abb. 2: Deichselbeschlag
Abb. 3 u. 4: Achsbünde
Abb. 6: Stangenführung an Achsbrücke vor S. 89

KURT HOLTER UND WILHELM L. RIESS

RÖMISCHE FUNDE IN DER RABLSTRASSE, 1970/71

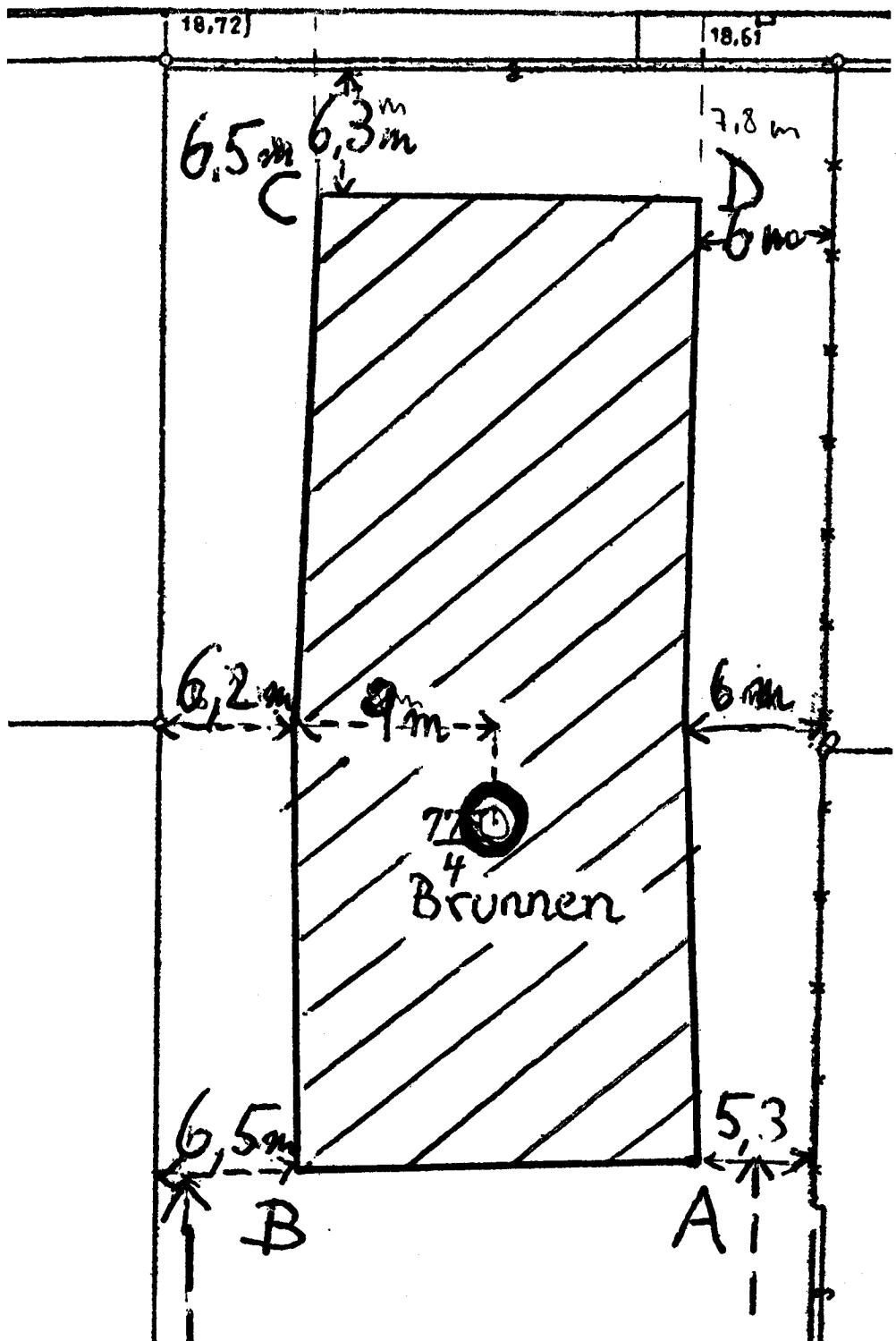
(mit 4 Abb. im Text und 10 Abb. auf Tafel I-III)

Da das Areal für den Neubau der Bezirksstelle der Kammer der Gewerblichen Wirtschaft in Wels, Rablstraße im Vorjahr durch eine Versuchsgrabung G. Trathniggs untersucht worden war (vgl. 16. Jahrbuch des Musealvereins Wels 1970, S. 25-29), schien die Aussicht gering, an dieser Stelle wesentliche neue Funde zu machen und neue Erkenntnisse zu gewinnen. Tatsächlich zeigte sich auch, daß das Gebäude an der Nordseite des Grundstückes, dessen Hypokaustanlage Trathnigg ergraben hatte, so wie von dem Ausgräber angenommen, bis an den Straßenrand der Rablstraße durchzog. Gelegentlich der Erdarbeiten in der Straße selbst zum Zwecke der Anschlußarbeiten konnte an dieser Seite (1. 2. und 15. 7. 1971) die Beobachtung gemacht werden, daß ein entsprechender Flöz, der mit dieser Anlage sicherlich in Zusammenhang stand, etwa einen Meter über den Gehsteig bis in die Straßenfläche hinausreicht. Man hätte damit die nördliche Begrenzung dieses Gebäudes gewonnen.

Die Baugrube des Kammergebäudes war anfangs November im vollen Umfang ausgeschachtet (Textabb. 1). Die von Trathnigg beobachteten querlaufenden Fundamentierungen wurden dabei wieder angetroffen, wie eine Profilzeichnung zeigt, die von Herrn Mayr (vom Städtischen Museum) angefertigt wurde. Unmittelbar anschließend an das Hypokaustgebäude zeigte sich im Süden zwar keine fundleere Schicht, aber doch eine Zone, in der die Deutlichkeit der Flöze stark nachließ, so daß hier im unmittelbaren Anschluß nicht mit dem Bestehen eines Gebäudes gerechnet werden kann.

An der östlichen Profilwand zeigte sich im nördlichen Drittel eine von Fundamenten und Flözen begleitete tiefe Abfallgrube, über deren Aussehen ebenfalls eine Aufnahme berichtet, die von Herrn K. Schmidinger angefertigt wurde, der die Baugrube unter ständiger Beobachtung hielt. Diese Anlage ist vielleicht deshalb nicht ohne Interesse, weil in dieser Abfallgrube (vgl. Abb. 1, rechts) außer den üblichen Putz- und Keramikresten u. a. ein kleiner, mit einem roten Glasfluß versehener Goldring gefunden wurde, und außerdem nicht unerhebliche Mengen (ca. 40 Bruchstücke) einer vermutlich metallischen Schlacke geborgen werden konnten, die teilweise in eine grünliche glasurartige Konsistenz ausgeschmolzen ist. Eine Untersuchung darüber, welcher Art diese Schlacken sind, und ob daraus etwa auf eine Metallarbeiter-Werkstatt geschlossen werden könnte, steht noch aus.

Dazu kommen noch ca. 80 Fragmente von mehr oder minder feiner Gebrauchskeramik und zehn kleine Sigillata-Scherben, von denen nur einer



Textabb. 1: Die Baustelle in der Rablstraße (Grdst. 775/4). Schraffiert die ausgeschachtete Baugrube. (Maßstab gleich der Skizze im 16. Jahrb., S. 27.)

T a f e l I

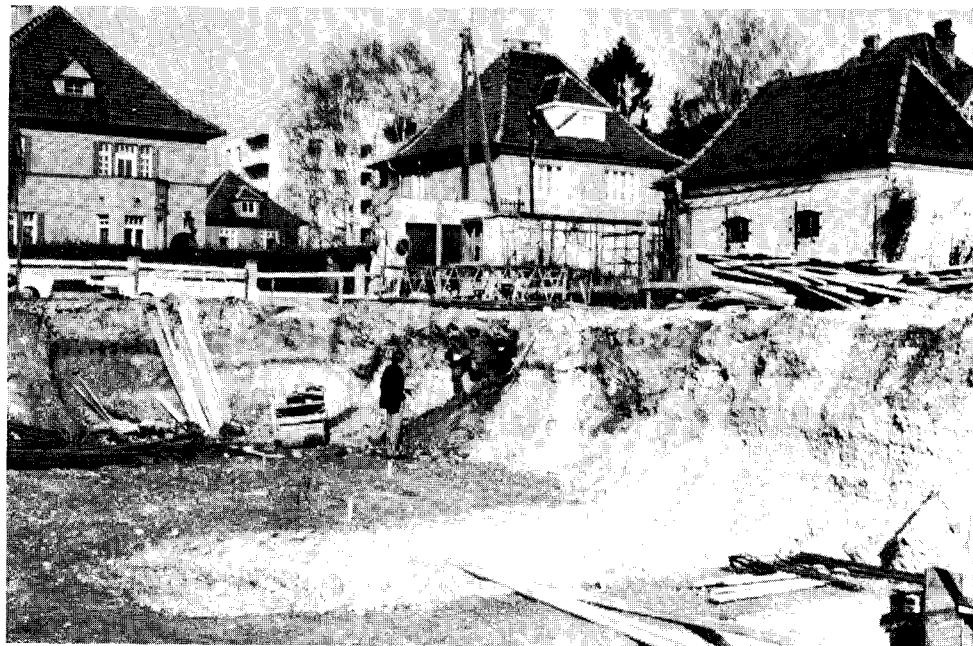


Abb. 1: Gesamtansicht nach Nordosten. In der Bildmitte Abfallgrube mit Schlacken, links davon Niveau der Grabung 1969.



Abb. 2: Heizungspfeiler in der Mitte des Westrandes der Baugrube, links Schwelle.

Baustelle Handelskammer, Rablstraße.

Tafel II



Abb. 3: Südseite der Baustelle mit römerzeitlichen Rollschotterfundamenten.



Abb. 5: Fundamentreste im Südtteil der Westseite, anschließend an Abb. 3.

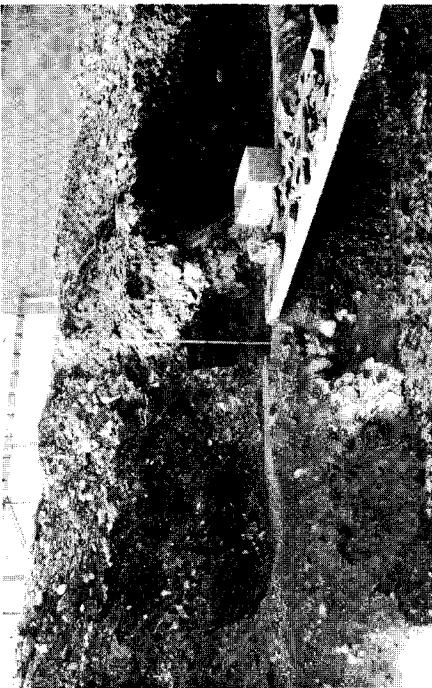


Abb. 6: Fundamentreste, Flöz und Heizungspfeiler im Mittelteil der Westseite.

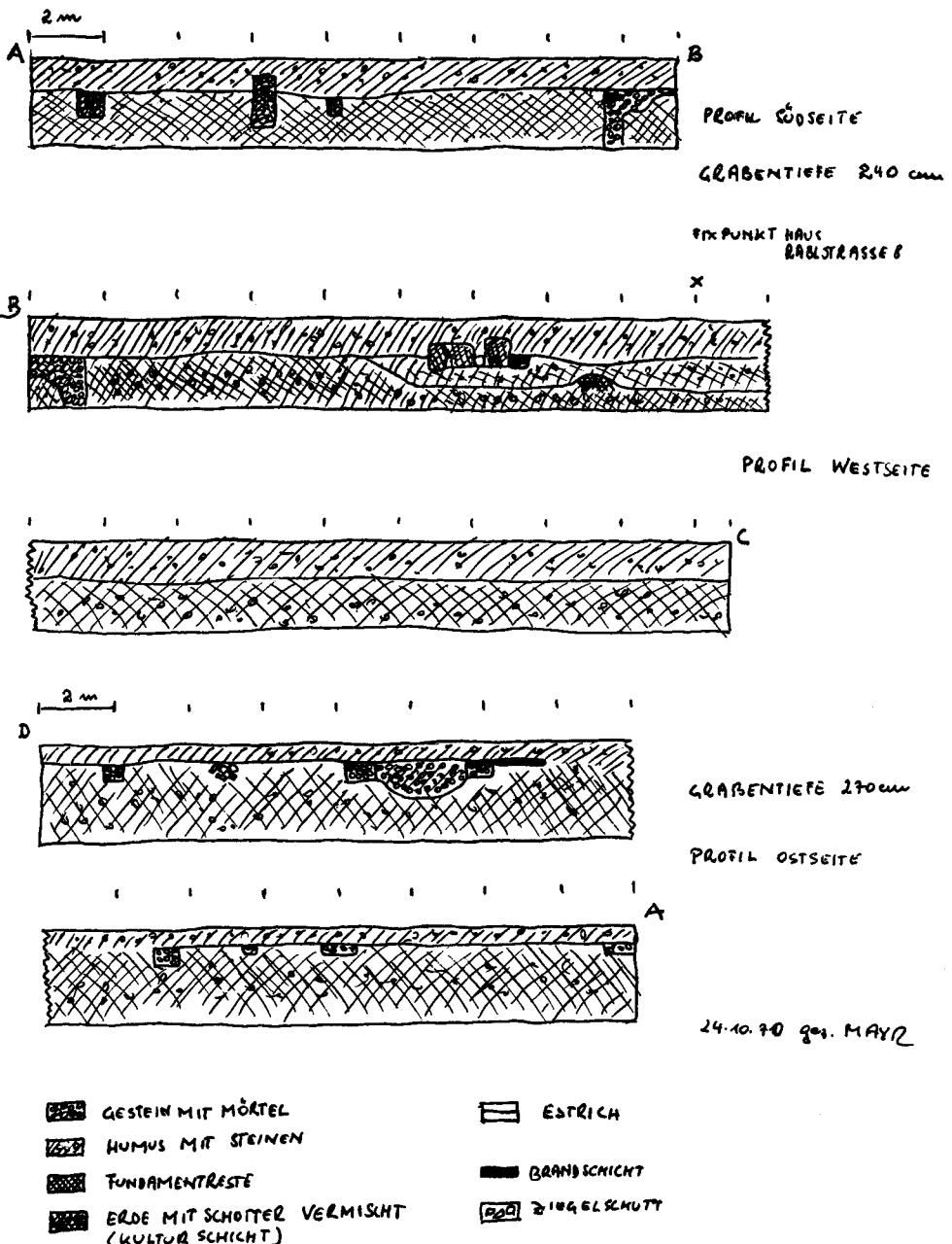
verziert ist, weiter ein Posten von rund 40 Stück sehr grober Keramik, z. T. mit Farbresten im Inneren und an der Außenseite, die vielleicht ebenfalls auf handwerklichen Ursprung bzw. Verwendung deuten könnten. Schließlich fanden sich dort zwei Fragmente aus feinem Glas und ein Messer in einer Länge von 8,6 cm und einige Stücke z. T. bemalten Wandputzes.

Eine ähnliche, aber fundarme Vertiefung fand sich im südlichen Teil des östlichen Baugrubenrandes, woselbst starke Brandschichten mit rötlicher Verfärbung des Bodens beobachtet werden konnten. Wir erinnern in diesem Zusammenhang an ähnlich starke Verfärbungen, die in den Baugruben des westlich daneben liegenden Hauses in der Rablstraße (Parz. Nr. 776/2) seinerzeit beobachtet worden sind. Sonst bot die Ostwand der Baugrube nur geringe Fundamente (s. Abb. 7).

Die Westseite der Baugrube zeigte fast durchgehend Spuren von Flözen, die nach einer Zone der Unsicherheit am Rande des von Trathnigg festgestellten Gebäudes (s. Jahrbuch 1970, Plan S. 27) umso deutlicher wurde, je weiter man nach Süden kam. Im Abstand von 6,80 m südlich des Fixpunktes (s. Textabb. 2) traf man auf einzelne Hypokaustpfeiler (Abb. 2 und 6), die, vom Rand der Baugrube gesehen, nach Westen teilweise in eine durchgehend verputzte Mauerflucht eingebunden waren, so daß offensichtlich der Bestand der Westseite einer solchen Anlage gegeben war. Die Nord-Süd-Erstreckung dieser Anlage betrug ziemlich genau vier Meter, der Großteil, der sich nach Osten erstreckte, war zur Zeit der Vermessung aber schon dem Bagger zum Opfer gefallen. Die Breite bleibt daher ungewiß. Die Enden dieses deutlichen Flözes waren von Fundamenten für Aufgehendes gekennzeichnet, er setzte sich aber in schwächerer Form beiderseits fort. Die Höhe entspricht der von Trathnigg festgestellten Hypokaustanlage.

Es war im Zusammenhang mit der auf S. 30 dieses Jahrbuchs angeführten Grabungsaktion mit Schülern des BRG Wels, Brucknerstraße, möglich, am 7. und 8. November 1970 auch hier Wandschürfungen vorzunehmen. Dabei kamen zahlreiche Reste von weißem und rotem Mauerputz zutage, ebenso fanden sich zahlreiche Keramikreste mit erheblichen Sigillata-Anteilen. Sie wurden dem Städtischen Museum übergeben, konnten aber bisher nicht inventarisiert werden. Der Wandpfeiler der Fußbodenheizung wurde mit 44×47 cm eingemessen. Knapp anschließend nach Süden zeigte sich eine geringe schwellenartige Stufe im Estrich (Abb. 6). Der Pfeiler bestand nicht aus Ziegeln, sondern aus einem gußartigen Mauerwerk. Das Nordende dieser Anlage befand sich 6,80 m westlich und 6,90 m südlich von der Ecke des bestehenden Gebäudes auf dem Nachbargrundstück, wie diese der schon genannte Plan im 16. Welser Jahrbuch zeigt.

Nach Süden setzte sich die Reihe der Estriche deutlich fort (Abb. 5), an der Südwestecke traf dieser Horizont auf die sehr breit und tief fundamentierte Ecke eines sich nach Westen und Süden erstreckenden Baues

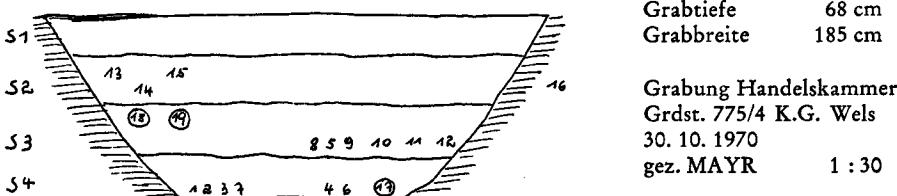
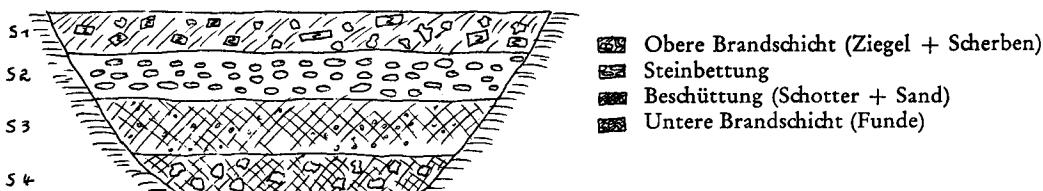


Textabb. 2: Profile der Baugrube des Handelskammerbaues Rablstr. (Grdst. 775/4).

(Abb. 4), die sowohl an der Südwand als auch an der Westwand im Ausmaß von etwa einem Meter abgeräumt worden war. An dieser Stelle ist also mit dem Bestehen des Fundaments eines Gebäudes zu rechnen, das, nach der Aufwendigkeit der Fundamentierung zu schließen, alle bisher in diesem Bereich angetroffenen Gebäude übertroffen haben muß.

Gleichzeitig mit der völligen Ausbaggerung der Baugrube erfolgte auch die Ausschachtung der Fundamente für die tragenden Teile der Konstruktion. Bemerkenswerterweise fanden sich auch hier, ähnlich wie im Bereich des ehemaligen Marktgeländes, das in der Luftlinie etwa 200 m entfernt ist, unter einer starken Schotterschicht, wesentlich tiefer als die vorhin beschriebenen Flöze, drei verhältnismäßig dicht beisammen liegende Gräber. Zwei davon wurden durch Herrn K. Schmiedinger beobachtet und z. T. mit Herrn Museumsdirektor Dr. Rieß geborgen.

Die Fundsituation ist an dieser Stelle nicht so eindeutig wie am Marktgelände, da hier vor der Feststellung der Gräber keine sicheren Beobachtungen aufgezeichnet worden sind. Nach der Meinung des soeben genannten Beobachters liegt keine Gleichartigkeit des Grabtypus mit den am Marktgelände gefundenen Gräbern vor. Sowohl der skelettierte Pferdekopf als auch ein diagonal über das eine Grab (Männergrab?) gelegter langer Eisenrest (Schwert?) und die ineinander gesteckten Gefäße in der zweiten Hälfte des Doppelgrabes (Frauengrab?) sind ohne Parallelen in den Beobachtungen aus dem Marktgelände. Eine Datierung des Doppelgrabes wird also erst aufgrund einer Überprüfung des geborgenen Fundmaterials möglich sein. Aus diesem ist eine fast vollständig erhaltene grünglasierte „Vase“ (H 17 cm, \varnothing 13 cm) besonders hervorzuheben.



Textabb. 3: Schematische Skizze zur Schichtung des Doppelgrabes Nr. 2.

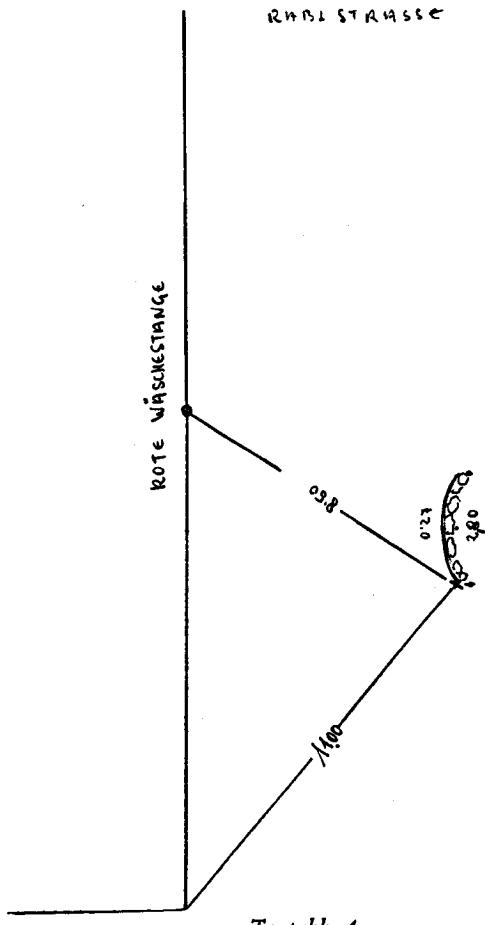
Die oben angedeutete Möglichkeit, den Komplex des Doppelgrabes als ein Männergrab (Osthälfte) und Frauengrab (Westhälfte) anzusprechen, ergibt sich aus dem schon angeführten Fund eines Pferdekopfes (s. Verz. Grab 2/I, 13) und aus der ebenso schon erwähnten Feststellung von großen Rostklumpen in länglicher Erstreckung von mindestens 50 cm Länge, die sich diagonal im Grabbereich fanden, die aber bei der Bergung des Grabes in einzelne Bruchstücke zerfielen. Sie wurden nicht geborgen und fehlen daher im Grabinventar des Museums. Aus der zweiten Grabhälfte ist schließlich die Beobachtung von kräftiger roter Farbe in einem Gefäß bemerkenswert, die vielleicht als Schminke gedeutet werden kann.

Auf gleichem Niveau mit diesen Gräbern fand sich ein gemauerter Brunnen, der aus sorgfältig im Bogen zugeschnittenen Truffsteinen zusammenge-

setzt war und der bis in eine Tiefe von etwa anderthalb Meter verfolgt werden konnte. Seine Situation beeinträchtigte zunächst die Bauführung nicht, so daß er nach seiner Aufdeckung wieder zugeschüttet wurde, um beim Bau nicht Schaden zu leiden. Es wurde vereinbart, daß er erhalten bleiben solle, da er unter dem Niveau des Kellergeschosses lag. Nach Errichtung des Baues zeigte sich allerdings, daß die Nähe eines der tragenden Fundamente des Neubaues eine völlige Freilegung in die Tiefe aus statischen Gründen nicht mehr erlaubte. Der Bericht über die Untersuchung des Brunnens, die im Sommer 1971 durch W. Rieß erfolgte, wird im Anschluß gegeben.

Im nördlichen Teil der Westseite des Baugrubenrandes fand sich fast an der Sohle der Baugrube der Rest eines gemauerten Fundaments, das im Bogen gegen die Baugrube ausschwang. Der Rest war vom Bagger schon entfernt worden. Eine Aufnahme wurde dem Museum übergeben (s. Textabb. 4).

(K. Holter)



Grabinventare

Grab 1 (30. 10. 1970)

Dieses Grab war bereits bei den Bauarbeiten stark zerstört worden, so daß nur mehr die unterste Schicht geborgen werden konnte.

F u n d e :

Zahlreiche kleine weiße Glassplitter, vermutlich von einem kleineren Glasgefäß.

Reste der Aschenurne aus grobwandiger Schwarzhafnerkeramik.

Grab 2 (Doppelgrab) (30. 10. 1970)

(vgl. die schematische Skizze Textabb. 3).

Tiefe (Niveau)	240 cm	Grabtiefe	68 cm	Grabbreite	185 cm
obere Brandschicht (Ziegel und Schutt)	15 cm				
Steinbettung	18 cm				
Beschüttung	20 cm				
untere Brandschicht	15 cm				
	<hr/>				
	68 cm				

F u n d e :

I. Osthälfte:

1. Tonlampe (Bruchstück).
2. Flache Sigillataschale (Bruchstücke).
3. Großes Vorratsgefäß, grober, hellroter Ton.
7. Bruchstücke braunen Glases.
13. Pferdekopf (Skelett).
14. Ziegel und Steinauflage für den Pferdekopf und andere Knochenteile.
15. Verschiedene Geflügelknochen, großteils vom Huhn.
18. Grobes Gefäß aus Schwarzhafnerkeramik mit einer Münze auf dem Gefäßboden: As des Trajan
19. Kleines Gefäß aus rotem Ton mit einem Bodendurchmesser von 6 cm.

II. Westhälfte:

4. Flache Terrasigillataschale, unverziert, ohne Stempel.
5. Grüne Glasurkeramik, Vasenform.
6. Bruchstücke von Schwarzhafnerkeramik (vermutlich niederes Vorratsgefäß).
8. Bruchstücke von Schwarzhafnerkeramik (vermutlich höheres, dickwandiges Vorratsgefäß).
9. Zwei ineinander gestellte Tongefäße, hellrot, dünnwandig.

10. Gefäß aus rotem Ton, Becherform.
11. Zwei Gefäße aus grauem Ton, grobwandig, nur mehr in Bruchstücken erhalten.
12. Scherben eines hochwandigen Vorratsgefäßes aus grober Schwarzhafnerware.
16. Großes zylindrisches Gefäß aus rotem Ton, in Bruchstücken erhalten.
17. Boden eines Glasgefäßes, Form nicht mehr feststellbar, nicht gefärbt.

Die Fundstücke 16 und 17 wurden außerhalb des eigentlichen Grabbereichs gefunden. Es ist anzunehmen, daß die Randschichten des Grabes gestört waren (vgl. Textabb. 3).

Römischer Brunnen

Der Brunnen wurde bereits am 17. 11. 1970 entdeckt, die Freilegung im August 1971 durchgeführt. Die oberste erhaltene Schicht des Brunnens liegt 240 cm unter dem Niveau der Rablstraße. Anlässlich der Freilegung des obersten Brunnenringes wurde eine schwache Brandschicht erkennbar.

Die Grabungen wurden im Brunneninneren bei einem Stand von 303 cm unter dem Niveau der Rablstraße begonnen. Er weist in NS-Richtung eine leicht ovale Form auf.

Durchmesser in NS-Richtung: 105 cm

Durchmesser in OW-Richtung: 92 cm

Die Brunneneinfassung besteht aus ringförmig angeordneten, leicht an der Innenseite gewölbten Tuffsteinquadern. Diese sind sorgfältig behauen und aufeinandergelegt. Sie sind durch keinerlei Bindemittel verbunden. Die Quader sind von verschiedener Größe, besitzen jedoch einen konstanten Durchmesser von 15 cm.

Die erste Grabungsschicht im Inneren des Brunnens (323–343 cm unter dem Niveau der Rablstraße) weist nachstehende Funde auf: Mehrere kleine Scherben von Schwarzhafnerkeramik, darunter ein Randbruchstück. Sämtliche mit starken Brandverunreinigungen. Bruchstück eines Tegulus (Dachziegel) mit x-förmiger Ritzung, ebenfalls mit Brandspuren versehen.

Zweite Grabungsschicht (343–363 cm unter dem Niveau der Rablstraße): Zahlreiche Tuffquaderbruchstücke, welche vom obersten eingestürzten Brunnenring stammen.

Dritte Grabungsschicht (363–383 cm unter dem Niveau der Rablstraße): Weitere Bruchstücke der oberen Brunneneinfassung sowie starke Holzkohleneinlagerung.

Vierte Grabungsschicht (383–403 cm unter dem Niveau der Rablstraße): Bruchstücke der obersten Brunneneinfassung, jedoch ohne jegliche Einlagerung.

Römische Funde in der Rablstraße, 1970/71

Ab der Tiefe 413 cm wurde nur mehr im nördlich gelegenen Teil des Brunnens gegraben, und zwar bis zu einer Tiefe von 463 cm. Aus dieser Schichtung wurde nur mehr Schotter hervorgeholt. Bis zur Brunnentiefe von 160 cm, das entspricht der Gesamttiefe von 463 cm unter dem Niveau der Rablstraße, konnten insgesamt sieben Ringe festgestellt werden.

Interessant ist der Umstand, daß ab der Gesamttiefe von 413 cm der Brunnen eine kreisrunde Form von rund 100 cm aufweist. Es ist anzunehmen, daß ab dieser Tiefe der Brunnen unversehrt sein dürfte.

Damit ergab die Grabung „Handelskammer“ insgesamt zwei Kulturschichten. Die Kulturschichte I ist ein ehemaliger römischer Friedhof mit Brandbestattung und einem dazugehörigen Brunnen. Ihre oberste Schicht beginnt 240 cm unterhalb des Niveaus der Rablstraße.

Die Kulturschichte II wies Reste einer römischen Besiedlung auf. Ihr Entstehen ist in das dritte nachchristliche Jh. zu datieren. Diese Kulturschichte liegt zwischen 90 und 110 cm unter dem Niveau der Rablstraße.

(Dr. W. L. Rieß, 9. 8. 1971)